

empfindlich ist die wässrige Lösung der freien Säure, doch ist auch hier längeres Erwärmen zu vermeiden.

Mit Essigsäureanhydrid erhielten wir eine gut krystallisierende alkalilösliche Acetylverbindung, mit salpetriger Säure ein Diazo-derivat.

Erwähnt sei hier noch ein Versuch, Amidonaphtoësäure durch Einwirkung von Ammoniak auf 1.4-Chlornaphtoësäure zu gewinnen. Letztere lässt sich leicht durch mehrstündiges Kochen des oben beschriebenen Chlornaphtonitrils mit einer Mischung von 2 Vol. 50procentiger Essigsäure und 1 Vol. concentrirter Schwefelsäure am Rückflusskühler darstellen, wobei vollständige Verseifung eintritt. Sie bildet weisse Nadeln (aus Alkohol) vom Schmp. 210° und ist in Alkohol und Eisessig leicht, in Kohlenwasserstoffen, Chloroform, Aether und Wasser schwer löslich.

Analyse: Ber. für $C_{10}H_6Cl.COOH$.

Procente: C 63.92, H 3.38, Cl 17.16.

Gef. » » 63.61, » 3.41, » 17.04.

Ihre Alkalisalze sind in Wasser leicht löslich, die Calcium-, Baryum- und Silbersalze krystallisiren in weissen, schwer löslichen Nadeln. Eisen-, Blei- und Kupfersalze geben unlösliche Niederschläge. Mit concentrirtem Ammoniak lässt sich die Säure ohne Veränderung auf 200° erhitzen. Auch Ammoniumcarbonat ist bei 220° ohne Einwirkung.

Die Untersuchung wird fortgesetzt.

378. Fr. Konek von Norwall: Erwiderung.

(Eingegangen am 8. Juli.)

O. Hesse würdigt meine »Ueber Hydrirungsversuche mit Cinchonin« betitelte und in den Monatsh. f. Chem. 16, 298 ff. veröffentlichte Abhandlung einer eingehenden Kritik, deren Richtigkeit ich bestreite, indem ich Folgendes bemerke:

Dass ich bei meinen Versuchen das Zorn'sche »krystallisirte Hydrocinchonin« niemals erhalten, erklärt Hesse ganz richtig aus der abweichenden Beschaffenheit der bezüglichen Ausgangsmaterialien; hierzu bemerke ich, dass auch ich in dem Manuscripte in Parenthese genau dieselbe Erklärung gegeben, den Passus aber als überflüssig später wieder gestrichen habe. — Bei diesen Versuchen habe ich mich ausschliesslich auf rein chemische Thatsachen beschränkt und die optischen Isomeriemöglichkeiten nicht berücksichtigt. Was nun meinen Identitätsbeweis der drei Verbindungen: »Chlorcinchonid, Hydrochlor-

apocinchonin und Hydrochlorcinchonin« anlangt, so erkläre ich auch an dieser Stelle, dass ich denselben auf rein chemischem Wege auch thatsächlich erbracht habe. — Selbst bei den genau nach Zorn's Angaben ausgeführten Versuchen (die »kleinen Abänderungen«, auf welche Hesse solches Gewicht legt, bestanden blos in längerem Erhitzen der Röhren, wobei ich das Reactionsproduct in etwas besserer Ausbeute erhielt) habe ich als einziges fassbares Product stets nur eine Verbindung erhalten, die mit dem »Hydrochlorcinchonin« von Königs in Schmelzpunkt, Krystallform und Löslichkeit vollkommen übereinstimmte, also mit ihm identisch war. Es muss daher die etwas dunkle Bezeichnung »Chlorcinchonid« der viel rationelleren: »Hydrochlorcinchonin« weichen, und ist und bleibt dieselbe als imaginär aus der Literatur zu streichen.

Nach Hesse soll das »Hydrochlorapocinchonin« bei 197° schmelzen¹⁾; ich habe bei Wiederholung der hier beschriebenen Versuche eine Verbindung vom Schmp. 197° niemals — wohl aber eine solche vom Schmp. $213\text{--}214^{\circ}$ beobachtet, welche chemisch mit »Hydrochlorcinchonin« vollkommen übereinstimmte; es mag wohl möglich sein dass auch dieses abweichende Ergebniss auf dem verschiedenen Reinheitsgrade der Ausgangsmaterialien beruht. Die so erhaltene Verbindung habe ich weder mit weingeistigem Kali gekocht, noch auch untersucht, ob sie bei dieser Reaction ein rechts oder links drehendes Isocinchonin giebt, da mir die scharfe Uebereinstimmung der Schmelzpunkte vollkommen genügend schien, selbst physikalische Isomerie auszuschliessen²⁾).

Ich erkläre daher meinen l. c. geführten Identitätsbeweis, vom rein chemischen Standpunkte aus, als vollkommen richtig und die aus »reinem Cinchonin« nach Zorn's oder Hesse's Angaben erhältlichen Verbindungen für identisch mit Königs' »Hydrochlorcinchonin« und schlage vor, letztere Benennung dieses Salzsäureadditionsproductes, als einzige und rationellste, auch fernerhin in der Literatur beizubehalten.

Budapest, im Juli 1895.

¹⁾ Ann. d. Chem. 205, 349.

²⁾ Meines Wissens zeigen optische Isomere doch meistens eine Differenz im Schmelzpunkt.